

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 114.

Mittwoch, 21. Mai 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eck der Posthalterei 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Anzeigens 1 bis vor 10 Uhr des Vormittags. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Schriftgröße 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktionen verantwortlich: J. W. F. Zehngraber in Riesa.

Gemäß § 117 Absatz 2 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Vorstand der Unterhaltungs-Gesellschaft für die Döllnitz aus den nachgenannten Herren besteht.

I. Ordentliche Vorstandsmitglieder:

- a., Fabrikbesitzer Hermann Fischer in Merzdorf, Vorsitzender,
- b., Gutsbesitzer Max Krautze in Gröba, stellv. Vorsitzender,
- c., Gutsbesitzer Reinhold Moritz in Pöhra.

II. Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

- a., Rittergutsbesitzer Julius Zetsche auf Merzdorf,
- b., Gutsbesitzer Edwin Zimmermann in Gröba,
- c., Gutsbesitzer Reinhold Gammlich in Pöhra.

Großenhain, den 17. Mai 1913.

57 J. Königl. Amtshauptmannschaft.

Gemäß § 117 Absatz 2 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Vorstand der Unterhaltungs-Gesellschaft für den Repprißbach aus den nachgenannten Herren besteht.

I. Ordentliche Vorstandsmitglieder:

- a., Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Max Damerich in Braußig, Vorsitzender,
- b., Franz Fernhard Schwärze in Gostewitz, stellv. Vorsitzender,
- c., Edwin Kühne in Kobeln,
- d., Edmund Straube in Pöhrenz,
- e., Gustav Arthur Zehrmann in Rieditz.

II. Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

- a., Gutsbesitzer Hugo Müller in Braußig,
- b., Franz von Hübel in Gostewitz,
- c., Otto Max Praßer in Kobeln,
- d., Bruno Müller in Pöhrenz,
- e., Rittergutsbesitzer Schaeffer in Zahntshausen.

Großenhain, den 17. Mai 1913.

43 J. Königl. Amtshauptmannschaft.

Gemäß § 117 Absatz 2 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Vorstand der Unterhaltungs-Gesellschaft für die Jahna aus den nachgenannten Herren besteht.

I. Ordentliche Vorstandsmitglieder:

- a., Gutsbesitzer Arthur Edelmann in Braußig, Vorsitzender,
- b., Oskar Hofmann in Riesa, stellv. Vorsitzender,
- c., Kurt Richter in Delfig,
- d., Emil Zischke in Rieditz,
- e., Richard Langer in Merzdorf.

II. Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

- a., Rittergutsbesitzer Schaeffer in Zahntshausen,
- b., Mühlenbesitzer Hugo Hübschorn in Riesa,
- c., Gutsbesitzer Wilhelm Heinrich Klemm in Pöppig,
- d., Bürgermeister Dr. Scheider in Riesa,
- e., Gutsbesitzer Ernst Adalbert Kaspari in Delfig.

Großenhain, den 17. Mai 1913.

56 J. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 13 des Genossenschaftsregisters, die Firma

Baugenossenschaft für das Personal der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen zu Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung,

eingetragen:

Das Statut ist abgeändert. Der Gegenstand des Unternehmens ist auf die Hinterbliebenen der in § 2 Benannten ausgedehnt worden.

Riesa, den 20. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Elbfreibäder.

Auch während der diesjährigen Badezeit soll unermittelten in Riesa wohnenden Personen Gelegenheit gegeben werden, die Elbbadeanstalt der Herren Dehert & Groß unentgeltlich zu benutzen.

Freibäder können allwöchentlich Dienstags, Freitags und Sonnabends in der Zeit von 7^{1/2} bis 8^{1/2} Uhr nachmittags sowohl im Herren- als auch im Damenbad genommen werden. An den Freitagen dürfen jedoch nur Personen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, das Freibad benutzen.

Das Liebesgen nach dem Bade erfolgt gleichfalls unentgeltlich.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. Mai 1913.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Mai 1913.

—* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathaussaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadtv. Diege, Oskar Hofmann und Winter. Als Vertreter des Rats wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Diegel der

Sitzung bei; ferner war Herr Ratsschreiber Dr. Leipzig anwesend.

1. Herr Stadtv.-Vors. Kommerzienrat Schönberr bringt ein Schreiben zum Vortrag, in dem Herr Gasanstaltsdirektor Jungo die Vorteile hervorhebt, die dem Gaswerk aus einem Beitritt zur wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke erwachsen. Die Vereinigung bezweckt 1. Herabsetzung der wirtschaftlichen Interessen der Gaswerke, 2. Ortsschutz, dahin gehend, daß ohne Genehmigung des betr. Gaswerkes fremder Gas in dessen

naturliches Absatzgebiet nicht eingeführt werden darf und 3. Vermeidung der Konkurrenz durch die Großhändler. Die Verwaltungskosten werden gemeinsam gedeckt durch einen Beitrag von 9 Pfg. für 1000 cbm Gas. Eine große Anzahl Gaswerke in sächsischen Orten gehören der Vereinigung bereits an. Ihr Grundkapital beträgt 124000 M. und besteht in Aktien zu je 200 M. Der Vertrag kann nach erstmalig 5jähriger Dauer durch 1/4 jährige Kündigung gelöst werden. Der Gasauschuß hat die Angelegenheit in zwei Sitzungen beraten und den Beitritt zur Vereinigung

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von der Allee-straße nach der Feldmühle in Gröba liegt bei dem Postamt daselbst 4 Wochen aus.

Dresden-N., 19. Mai 1913.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Knabenbürgerschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August am **Sonntag, den 24. Mai 1913, vorm. 9 Uhr** in der Turnhalle des Schulhauses an der Goethestraße werden hierdurch die staatlichen, städtischen, kirchlichen Behörden, die Eltern der Kinder und alle sonstigen Freunde der Schule ergebenst eingeladen. Das Lehrerkollegium.

J. W. Richter, Oberlehrer.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Nachschauungen im hiesigen Impfbezirk (Gröba, Forberge und Oberreuthen) werden an nachgenannten Tagen im Saale des Gasthauses „Zum Anker“ in Gröba vorgenommen, und zwar:

- die **Erstimpfung** am 2. und 3. Juni, nachm. 2 Uhr;
- die **Wiederimpfungen** am 4. Juni, nachm. 2 Uhr.

Die Nachschauungen

finden für die Erstimpfungen am 9. und 10. Juni, nachm. 2 Uhr, für die Wiederimpfungen am 11. Juni, nachm. 2 Uhr, statt. Unter ausdrücklicher Verwarnung vor den in § 14, Abs. 2, des Impfgesetzes angeordneten Strafen werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder aufgefordert, mit ihren Kindern in den anberaumten Impf- und Nachschaueterminen zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. Aus einem Hause, in dem Fälle von ansteckenden Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Krupp, Keuchhusten und dergleichen vorgekommen sind, dürfen Kinder zu den öffentlichen Terminen nicht gebracht werden.

Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung zu bringen, andernfalls werden sie zurückgewiesen.

Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Gröba, am 20. Mai 1913.

Der Gemeindevorstand.

Rirschen-Verpachtung.

Die diesjährigen Rirschenutzungen in der Allee-straße, in der Rosenstraße, in der Oshager Straße nach dem Ogerplatz in Gröba sollen

Montag, den 26. Mai 1913,

nachmittags 6 Uhr,

im **Größe'schen Gasthause** in Gröba meistbietend versteigert werden. Pachtbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Schriftliche Angebote werden bis Sonntag, den 24. Mai 1913, nachmittags 4 Uhr, angenommen. Die Bieter bleiben bis zum 2. Juni 1913 an ihre schriftlichen Angebote gebunden.

Gröba, am 21. Mai 1913.

Der Gemeindevorstand.

Gartenwasser-Benutzung in Gröba.

Bei Eintritt der heißen Jahreszeit wird erfahrungsgemäß sehr viel Wasser zur Bewässerung des Gartenlandes benötigt.

Wir fordern alle diejenigen Grundstücksbesitzer auf, welche aus der Gemeindevasserleitung Wasser zur Bewässerung des Gartenlandes entnehmen und diese Benutzung nicht bereits in der einschickten Wasserzinsausliste eingetragen haben, noch umgehend und bis spätestens zum 31. Mai 1913 im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 4, Anzeige hierüber erstatten zu wollen.

Die Entnahme von Gartenwasser ohne Entrichtung des hierfür festgesetzten Wasserzinses wird nach den Bestimmungen der Wasserwerkordnung mit Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet.

Gröba, am 21. Mai 1913.

Der Gemeindevorstand.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von **Albera** nach Riesa in Flur Albera wegen Aufbringen von **Massenschutt** vom 29. bis mit 31. Mai dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über **Boberden** verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366¹⁰ des Reichsstraßenverkehrsgesetzes bestraft.

Albera, am 15. Mai 1913.

Der Gemeindevorstand.

empfohlen. Herr Stadtd. Richter hält den Beitritt für gut, nur trägt er Bedenken, daß eine willkürliche Preisfestsetzung der Produkte entstehen könnte. Herr Stadtd. Bürgermeister Müller ist ebenfalls für Beitritt an die Vereinigung, da jetzt eine wilde Konkurrenz in den Kolonnen besteht. Um diese einzudämmen, gründe sich die Vereinigung. Ein übermäßiger Preisausfall würde jedoch nicht stattfinden. Die Stadt könne ja jederzeit wieder austreten, wenn die keine Vorteile erbringe. Herr Stadtd. Richter gab zu bedenken, daß das Gaswerk, wenn es sich nicht anschließt, vom Kolonnenverkauf noch auswärts abgekauft werden könne. Nach einer weiteren Besprechung des Herrn Stadtd. Vorst. Kommerzienrat Schönherz wurde der Beitritt zur Vereinigung mit einer Kasse von 200 M. vom Kollegium einstimmig gutgeheißen.

2. Ratbeschluss, betreffend die Abänderung der Gasbezugsordnung. Die Einhebung der in § 8 Absatz 3 der Gasbezugsordnung festgesetzten Nachzahlungen seitens der betr. Abnehmer hat zu Beschwerden geführt, weshalb der Gasanlassauschuss beschlossen hat, den bezeichneten Paragraphen abzuändern und ihm folgende Fassung zu geben: „Der Abnehmer von Koch- und Heizgas ist, sofern solches durch besondere Gasmesser gemessen und zu ermäßigtem Preise berechnet wird, verpflichtet, im Kalenderjahr für die einzelne Gasmesserstelle mindestens 120 cbm zu verbrauchen. Bleibt der Verbrauch hinter dieser Menge zurück, so ist entweder das fehlende Quantum zum festgesetzten Preis nachzuzahlen oder die verbrauchte Menge zum Rechnungspreis zu berechnen. Es ist hierbei die Berechnungsweise anzuwenden, die sich für die Verbraucher am vorteilhaftesten stellt. Wechselt der Gasabnehmer im Laufe des Kalenderjahres, so wird die zu gewöhnlichste Gasmenge nach dem Verhältnis der Verbrauchszeit zum vollen Jahre berechnet.“ Der Rat hat die Abänderung der Gasbezugsordnung genehmigt und ersucht das Kollegium um gütliche Ausführung gemäß § 68 Abs. 2 der R.-St.-O. Auf eine Anfrage des Herrn Stadtd. Bergmann, ob der Bezug nicht an das bestimmte Quantum gebunden sei, bemerkte Herr Richter, daß der ermäßigte Preis nur innegehalten werden müsse, wenn ein bestimmtes Quantum entnommen werde. Die Konsumenten hätten zum Teil nur ein ganz geringes Quantum bezogen. Entweder zahlten sie nach oder bezögen die verbrauchte Menge zum Rechnungspreis. Herr Stadtd. Vorst. Schönherz wies nach, daß manche Stellen weniger als 30 cbm verbrauchten. Wenn 120 cbm à 13 Pf. verbraucht würden, so sei das ein Jahresbetrag von 15,60 M. oder 1,30 M. im Monat. Mit solchem Verbrauch müsse jeder rechnen, der Gasabnehmer sei. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber bemerkte, daß die Aufstellung der Gaszähler ohne Gebühren nicht angängig sei. Wer einmal die Einrichtung habe, solle sie auch benutzen und den minimalen Betrag nicht scheuen. Herr Stadtd. Richter erwähnte noch, daß die Gasanstalt den Konsumenten entgegenkomme, indem die frühere monatliche Abrechnung jetzt eine jährliche sei, um den Ausgleich in der Verbrauchsmenge herbeizuführen. Das Kollegium erwiderte gegen den Ratbeschluss nicht Bedenken und trat ihm einstimmig bei.

3. Der Arbeitsauschuss für die Errichtung eines Friedrich-Liſt-Denkmal in Leipzig hat an den Rat das Wachen um Bewilligung eines Beitrages zu gedachtem Zwecke gerichtet. Dief war der Erbauer der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Der Arbeitsauschuss führt an, Riesa möge, da es seinen Aufschwung der Bahn verdanke, das Denkmal mit errichten helfen. Die Gesamtkosten für das selbe belaufen sich auf 40000 M. Außer Oſchatz, das einen Beitrag ablehnte, unterstützen die anderen Städte an der Bahnlinie den Denkmalbau. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber bekräftigte die Unterstützung des Denkmalbaues, da Riesa hierzu besonders verpflichtet sei. Herr Stadtd. Richter bedauerte, daß der großen Genies gewöhnlich immer erst später gedacht würde. Diefem verdienten Manne gegenüber habe es früher die Aktiengesellschaft fehlen lassen. Dem Ratbeschlusse, 50 M. zu bewilligen, trat das Kollegium einstimmig bei.

4. Der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden ladet zum Besuche der am 4. Juni d. J. in dieser Stadt stattfindenden Tierchau ein und bittet um Bewilligung eines Beitrages zu Preisen. Der Rat hat beschl. 50 M. zu gewähren und Wasser zum Trinken der Tiere zur Verfügung zu stellen. Das Kollegium genehmigte den Ratbeschluss.

5. Durch die Neubegrenzung des Hauptplatzes für die katholische Kirche sind eine Anzahl der dort befindlichen Familiengärten auf städtisches Land zu liegen gekommen, wovon der Stadtgemeinde die Pachtungen zugehen. Das Apostolische Vikariat zu Dresden schlägt vor, da mit dem Bau der Kirche noch im Laufe dieses Jahres, spätestens 1914, begonnen werden soll und die Einziehung der der katholischen Gemeinde verbliebenen Gärten mit dem 30. September 1913 in Aussicht genommen ist, daß die Stadtgemeinde auf die Pachtungen für das laufende Jahr verzichtet, wogegen derselben die auf den ihr aufgelassenen Grundstücken vorhandenen Gartenzäume sowie die ebenda gelegte Wasserleitungsanlage von der katholischen Gemeinde überlassen werden soll. Der Rat hat beschlossen, das Anerbieten des Apostolischen Vikariats anzunehmen unter der Bedingung, daß auch die Hausfelder unentgeltlich überlassen werden, die zur Errichtung eines Hauses auf der Grenzlinie zwischen dem Areale der katholischen Gemeinde und der politischen Gemeinde, die durch die Gärten Nr. 24, 25, 15 und 6 führt, erforderlich sind. Das Kollegium teilt dem Ratbeschlusse bei. Eine von Herrn Stadtd. Hofmann gestellte Anfrage, ob den bisherigen Pächtern der Gärten, welche dieselben aufgeben müßten, nicht an anderer Stelle Land zur Anlegung von Gärten überlassen werden könnte, beantwortete Herr Bürgermeister dahin, daß diese Frage bereits im Ratkollegium erwogen worden sei und voraussichtlich auch im Sinne des Fragestellers Friedigung finden werde.

6. Zur Teilnahme des Herrn Lehrer Wende an einem in der Zeit vom 15. Juni bis 5. Juli in Berlin bei der Versuchs- und Versuchsleiterstatistikenden Kursum für Fortbildungsschullehrer bewilligt das Kollegium gemäß dem Beschlusse des Schulausschusses à Revisio Schulauss. 200 M. Die Wiederholung sei zu den entsprechenden Kosten ebenfalls 120 M. bewilligt.

7. Bezirkswahl. Am 3. Juni läßt die Wahlkommission des Bezirksvorstehers für den III. Bezirk, Herrn Kaufmann Paul Schlegel ab. Für die vorzunehmende Neuwahl werden die Herren Paul Schlegel, Fördererischer Jäger und Oberlehrer Köhler in Vorschlag gebracht.

Von der Verordnung des Kgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts über die Gewährung einer weiteren Beihilfe von 1110 M. zu dem vom 1. 1. 1913 den Lehrern des Realprogymnasiums gewährten erhöhten Wohnungsgeldzuschüssen, sowie von dem Ausgange des Prozesses in Sachen Sanger in Leipzig erhält das Kollegium Kenntnis. Mit der Auszahlung der dem Buchdruckereibesitzer Herrn Adenbroth bewilligten Beihilfe von 500 M. zu den Kosten der Herausgabe eines Adreßbuches der Stadt Riesa erklärt das Kollegium sein Einverständnis. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

* Vor einigen Tagen ist bei einer Familie in der Bahnhofstraße ein Einmischer dieb aufgetreten. Unter einem Vorwande suchte er seinen Logis Kollegen sicher zu machen, der sich ahnungslos zur Ruhe begab. Als er am andern Morgen erwachte, war der Vogel unter dem Bett mehrere Sachen bereits ausgeflogen. Der Dieb ist etwa 30 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, trägt dunklen Jacketanzug, blaue Schirmmütze und schwarze Schnürschuhe. Das Antlitz war mit einem kleinen Bärtchen, einer sogenannten „Fliege“, bewachsen. Vor dem Dieb, der vielleicht sein unsauberes Handwerk auch anderswo versuchen wird, sei gewarnt.

* Heute früh verließen die drei Eskadrons vom Karabinier-Regiment ihre Quartiere in der Stadt wieder. Das Regiment setzte an verschiedenen Stellen über die Elbe und begab sich nach dem Truppenübungsplatz Jelitah, wo es in den nächsten Tagen Übungen abhalten wird.

— I. Deutscher Meier vom Infanterie-Regiment Nr. 189 landete heute früh 5.40 Uhr glatt auf dem Gerglerplatz Str. 114 bei Döbeln mit dem Oberleutnant Stahr vom Feldartillerie-Regiment Nr. 69. Die Flieger haben einen Flugapparat von Götting-Kumpfer benutzt und sind heute früh 4.20 Uhr in Jüterbog aufgestiegen. Die Fahrt ging über Bergberg, Falkenberg, Rüderau, Riesa, Oſtrau. Es herrschte großer Dunst, so daß die Orientierung über 800 Meter nicht mehr möglich war. Die Flugstrecke war 120 Kilometer lang. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug bei Riesa 120 und von da an 70 km. Die Weiterfahrt erfolgt voraussichtlich morgen Donnerstag früh 4 Uhr über Jelitah nach Leipzig.

* Der über das ganze Sachsenland verbreitete, unter dem Protektorate des Königs stehende Wohltätigkeitsverein „Sächs. Festschule“ hält seine 31. Landeshauptversammlung vom 24.—26. Mai in Radeburg ab. Die Hauptverhandlungen beginnen am 25. Mai vorm. 11 Uhr, und stehen sehr wichtige Beratungsgegenstände auf der Tagesordnung. Im Anschluß findet Festakt statt zu Ehren des Geburtsfestes unseres allverehrten Königs Friedrich August. Außerdem sind vom Verbands Radeburg anlässlich des Verbandesfestes abwechselungsreiche Veranstaltungen geplant, und zwar am Sonnabendabend ein Kommerz und Sonntagabend Festabend mit verschiedenartigen musikalischen, geselligen, turnerischen usw. Darbietungen. Sonnabend und Montag ist für Besichtigungen von öffentlichen Gebäuden, Fabriken, Anstalten usw. bestimmt.

— §§ Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hatte in seiner 52. Versammlung beschlossen, in Angleichung an den schon bestehenden Nachweis für ausländische Wanderarbeiter einen solchen auch für inländische Arbeiter einzurichten. Die Tätigkeit derselben soll sich auf die Vermittlung des gesamten landwirtschaftlichen Personals erstrecken. Der ständige Ausschuss des Landeskulturrates hat nun in seiner letzten Sitzung den Gehaltentaxi und die Bedingungen für die Vermittlung genehmigt. Danach erfolgt die Vermittlung für alle Arbeitnehmer kostenfrei. Vom Arbeitgeber werden Vermittlungsgebühren erhoben, die bei Erteilung des Auftrags zu zahlen sind. — Um die Benutzung dieser Einrichtung möglichst leicht und der ganzen sächsischen Landwirtschaft nutzbar zu machen, sollen sowohl Nebenstellen des Arbeiternachweises in hierfür geeigneten Gegenden und Orten geründet, als auch engerer Anschluß an die schon bestehenden öffentlichen Arbeiternachweise genommen werden. Die Nebenstellen werden von einem für ihre Zwecke geeigneten Inhaber geleitet und stehen unter ständiger Aufsicht des Landeskulturrates. Die Vermittlung geschieht aber vollständig selbständig durch sie selbst. Zur Beratung der Väter wird ihnen je ein aus 6 Mitgliedern bestehender Verwaltungsrat beigegeben, der sich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammenlegt und auf Vorschlag des an dem betreffenden Orte ansässigen landwirtschaftlichen Vereins vom Landeskulturrate gewählt wird.

* Der Handelsfachverständige beim Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in Kalkutta, Herr Bölling, wird sich den am Handel mit Britisch-Indien beteiligten am Montag, den 16. und Dienstag, den 17. Juni d. J. von 9—11 Uhr in der Handelskammer Dresden, Albrechtsstraße 4, für mündliche Auskünfte zur Verfügung stellen. Die Beteiligten, die von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich vorher und zwar bis spätestens Montag, den 9. Juni bei der Handelskammer anzumelden, damit sie für bestimmte Stunden eingeladen werden können.

— §§ Der älteste deutsche Gastwirt und der älteste deutsche Oberkellner. Das deutsche Gast-

wirtgewerbe zählt gegenwärtig zwei Veteranen zu seinen Angehörigen, die auf ein gottbegnadetes Alter zurückzuführen vermögen und trotz ihrer vielen Jahrzehnte, die sie hinter sich gebracht haben, sich der besten Gesundheit am Körper und Geist erfreuen. Es handelt sich um zwei Mitglieder des Gastwirtsverbandes, die beide in Sachsen ihre Heimstätten haben, nämlich um den am 27. Januar 1813, also vor mehr als hundert Jahren geborenen Gastwirt Ferdinand Straß in Riesa St. Ritas und den am 19. April 1833 geborenen Oberkellner Wilhelm Schridel in Dresden. Gelegenheit seines 100. Geburtstages, den er zusammen mit dem Geburtstage des deutschen Kaisers beging, ist aber dem hundertjährigen deutschen Gastwirt verschiedentlich berichtet worden. An seinem 100. Geburtstag wurden ihm mancherlei Ehrungen zuteil. Der deutsche Kaiser, der König von Sachsen gebachten des alten Veteranen, der gleichzeitig der älteste Soldat der deutschen Armee ist. Das Schützenregiment Nr. 108, dem der Hundertjährige von 1833 bis 1838 angehört hatte, verehrte ihn die Bronzefigur eines Schützen. — „Vater Straß“ ist im ganzen Gebirgslande eine bekannte Persönlichkeit. Den Hundertjährigen kennt jedes Kind weit und breit. Er ist noch heute Eigentümer der Schan' Irtschast „Zur Weintraube“, einer kleinen freundlichen Gastwirtschaft mit sauberen wohlgeschmeckten Tischen. Der Pfleger des Hundertjährigen, der auch bereits 70 Jahre ältester Gastwirt Rädger, bewirtschaftet die „Weintraube“ und pflegt den „Alten“, der schon seit Monaten an das Zimmer gefesselt ist und noch unter den Nachwehen einer schweren Influenza leidet. Sonst erfreute sich der Hundertjährige bis in sein hohes Alter einer ausgezeichneten Gesundheit. Noch als 95-jähriger hat er mit Art und Schaufel im Walde Südde getrieben. Er ist noch heute ein starker Raucher und bevor ihm die Influenza im letzten Winter auf das Krankenbett streckte, konnte er noch in den Gärten gehen und es kam sogar vor, daß er noch seine Gäste bediente. Er war während seines langen Lebens sorgfältig im Gastwirtsberufe tätig und hat als ein Glas Bier und ein Schändschen verschmäht. Er rief noch im letzten Winter abendlich die Treppe hinauf in die Gaststube, um dort ein Gläschen Bier zu trinken und eine Zigarre zu rauchen. Auch als Bienenjäger leistete „Vater Straß“ hervorragendes und sein Ruf als „Bienenwahrer“ ist weit über Sachsen's Grenzen hinausgedrungen. Als während seiner letzten Krankheit der Arzt gefordert werden sollte, verbat sich das der Hundertjährige mit den Worten in echt ergebirgischer Mundart: „In meinem Alter braucht man keine Doktor's mehr, der Herr wird's schon recht machen. Wie's wahr, so wahr's.“ — Ein anderer Veteran des Gastwirtsverbandes ist der Oberkellner Wilhelm Schridel in Dresden, der, wie bereits gefahren erwähnt, am Montag, den 19. Mai seinen 80. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit und in Ausübung seines Berufes feierte. Auch dieser Veteran des Gastwirtsverbandes trinkt täglich sein Glas Bier und sein Schändschen und raucht seine Zigarre und diese Gewohnheiten haben nicht vermodert, die geringste Schwächung an seiner Gesundheit herbeizuführen. (Nachdruck verboten.)

— Eine unerfreuliche Nebenwirkung des Wohnungsweffens der Gegenwart ist der große Umfang der Untermietung. In 29 sächsischen Städten beherbergten 1910 13,7 Prozent aller Wohnungen Untermieter. Dadurch wird häufig eine Ueberfüllung der Wohnungen, namentlich der Schlafräume, herbeigeführt. Die Schlafräume der familienfremden Elemente können von denen der Familienangehörigen oft nicht getrennt gehalten werden. Unverheiratete Erwachsene beiderlei Geschlechts teilen nicht selten denselben Schlafräume, und mancherlei andere besorgliche Folgen machen sich oft geltend. Daher ist auch das Schlafstellenwesen zum größten Teil einer besonderen Kontrolle unterstellt. Nach einer Darstellung des Statistischen Landesamtes über die Untermietungen auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig ist die Anzahl der Wohnungen mit Untermietern seit 1905 in einer ganzen Reihe von Städten zurückgegangen, während allerdings in einigen das Gegenteil der Fall ist. Aus dieser Zusammenstellung geht auch hervor, daß sogar auch in Wohnungen mit einem einzigen Wohnraume Untermietungen vorkommen. Am häufigsten fanden sich 1910 die Untermietungen in den vierräumigen Wohnungen.

— Bei der jetzigen Brutzeit erscheint es angebracht, auf des Vogelschutzgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908 erneut hinzuweisen. Danach ist das Zerstückeln und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstückeln und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen verboten. Verbieten ist ferner: Das Fangen von Vögeln durch Anwendung von Netz oder Schlingen, Fangen und Erlegen von Vögeln mit Netzen oder Waffen, Fangen von Vögeln mit Anwendung von Körnern oder anderen Futterstoffen, denen betäubende oder giftige Bestandteile beigemischt sind, Fangen von Vögeln durch Fallkäufe, Fallkästen, Netze, Schlag- und Zugnetze usw. Zu der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist der An- und Verkauf, Preisbieten usw. von lebenden wie toten Vögeln auch zu Handelszwecken verboten. (Zu der übrigen Zeit bedarf es polizeilicher Erlaubnis, eines Jagdscheines oder dergl.) Dieses Verbot erstreckt sich für Meisen, Meiser und Baumläufer auf das ganze Jahr. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes oder gegen die von dem Bundesrat auf Grund dieser Bestimmungen erlassenen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, die seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

— Es wird in Erinnerung gebracht, daß das offene Tragen von Senfen ohne genügende

Schutzvorrichtung auf dem öffentlichen Wege ver-
lassen ist und zum Überhandnehmen bekräftigt werden.

Die uns mitgeteilt wird, hält der Bund Deut-
scher Militärärzte seine diesjährige Hauptver-
sammlung in der Zeit vom 26.—28. Juni d. J. in Gera
(Saale), in den Räumen des Stadthauses „Heinrichstraße“
ab, zu der alle Verbände und die Vereinte Vertreter entsenden
werden. Der Bund zählt über 78000 Mitglieder.

Das 24 stündige Biffblatt. Wie die „Frankf. Zig.“
erfährt, hat der schweizerische Bundesrat bei der Reichsregie-
rung in Berlin und bei der österreichischen Regierung die
Anfrage gestellt, ob sie geneigt wären, die 24 stündige Zeit-
einteilung einzuführen. Die deutsche Regierung hat nach dem
Bericht der Frankfurter Zeitung den Vorschlag den zuständigen
Ministern überweisen und ist zu der Ansicht gelangt, daß ein
Abgehen von der 12 stündigen Zeiteinteilung wenig emp-
fehlenswert ist.

Mittels Sonderzuges traf heute nachmittag der
Regimentsstab, die Regimentsmusik und das 1. und 3. Ba-
taillon des 10. Infanterieregiments Nr. 184 aus Plauen
auf dem Truppenübungsplatz Zeitz ein.

Oschag. Das Schwurgericht Zeitz verurteilte den
Eisenwerksarbeiter Friedrich Otto Schiffer aus Oschag,
der am 9. Februar seine Mutter mit einem Hammer
niederhieb, seinen Vater verletzten und den Schulheuten
Widerstand entgegensetzte, wegen Mordversuchs, Körperver-
letzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu
10 Jahren 4 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.
3 Monate Strafe gelten als verbüßt.

Sommersdorf. Der hiesigen Kirchengemeinde wurden von
zwei hiesigen Einwohnern Stiftungen in Höhe von 800 und
4000 Mk. gemacht. — Zwei Schlossermeister in Schwodau
sind die glücklichen Gewinner des 10000-Mk.-Preises in der
Völlerschlag-Denkmal-Lotterie.

Dresden. Die königliche Kunstakademie von
Dresden bezieht am 8. Februar 1914 die Fester ihres
150jährigen Bestehens, zu der Einladungen an alle
deutschen Künstlergenossenschaften ergehen sollen. Zu dem
im Städtischen Ausstellungspalast zu veranstaltendem
Künstlerfest sind vom Ministerium des Kultus 30 000 Mk.
bereit gestellt worden.

Dresden. Nachdem am Freitagabend die Frau
eines gallischen, der deutschen Sprache nicht mächtigen
Glasmachers in einem Tobstuchdankfalle verhaftet hatte,
sich das Leber zu nehmen und deshalb untergebracht
werden mußte, wurde am Dienstag die Wohlfahrts-
polizei gerufen, um den Ehemann ebenfalls nach dem
Krankenhaus zu bringen. Dieser hatte sich bereits
eine Schlinge um den Hals gelegt, um sich in seiner
Wohnung zu erhängen. Er wurde nur durch einen Ar-
beitsgenossen an seinem Vorhaben gehindert. — Der
ehemalige Oekonominspektor, jetzige Zigarrenmacher und
Arbeiter August Albert Nagel, am 30. Juli 1871 zu
Neuenhagen geboren, der in der Nacht zum 1. November
1912 in das Pfarrhaus Hohenleipisch einbrach, den
Pfarrer durch drei Revolverkugeln schwer verletzten und
dann an demselben Nachmittag in Rühlbach bei Großen-
hain den ihn anhaltenden Gendarmen Horn I durch zwei
Revolverkugeln kampfunfähig machte, wurde infolge der
Erhebungen der Landes kriminalpolizei jetzt in Koblen-
berg-Deister bei Hannover festgenommen. Er hatte sich
dort den Namen Kloss Pubil beigelegt. Nagel wird sich
zunächst in Torgau wegen der in Hohenleipisch verübten
Verbrechen zu verantworten haben, während die Straf-
verfolgung wegen des Mordversuchs an dem Gendarmen
Horn von den sächsischen Behörden übernommen werden
darf.

Jittau. Ein schwerer Unwetter mit Hagelschlag
und wolkenbruchartigem Regen ging Sonntag hier nie-
der. Die Reize und Mandau fuhren Hochwasser.

Großschönau b. Jittau. Der im 21. Lebensjahr
stehende Schlammsandfabrikant Schöne wurde am Sonntag
abend im Badezimmer der ersten Wohnung selbst
aufgehängt. Veranlaßt worden ist der Tod durch Opf-
gaserstickung; die Dämpfe des verbrannten Gases hätten
seinen Abzug gefunden und war der Verunglückte davon
beim Baden bedauert worden.

Chemnitz. Das erste Chemnitzer Pfadfinderkorps
(Zweiggruppe des Deutschen Pfadfinderbundes) wählte am Son-
ntag in feierlicher Weise seinen Wahlübungspfad, der ihm von
Sr. Excellenz Oberstmarshall Graf Witzthum v. Goltz auf
Pichtenwalde zur Verfügung gestellt worden ist.

Leipzig. Der 30 Jahre alte Lehrer Ernst Friedrich
Haupt aus Volkmarshaus hatte sich vor der 8. Strafkammer
des hiesigen Landgerichts wegen Aufforderung zum Mord
zu verantworten. Der Angeklagte, der zuletzt in L.-Neubau
angestellt war, wurde infolge dieser gegen ihn schwebenden
Strafsache vom Amte suspendiert. Nach dem Eröffnungsbe-
schlusse hat der Angeklagte Haupt vor und nach der Geburt
seines am 18. Januar 1911 geborenen Kindes einen hiesigen
praktischen Arzt zur Begehung des Mordes an diesem Kinde
aufgefordert, aber selbstverständlich vergeblich. Auf Antrag
des Verteidigers fand die Verhandlung wegen Gefährdung
der Sittlichkeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das
Urteil lautet gegen Haupt auf Freisprechung. Der Vor-
sitzende bemerkte in der Urteilsbegründung, daß die Richter ein-
stimmig der Meinung seien, der Angeklagte habe stilloschwer
verwerflich gehandelt. Er sei aber strafrechtlich nicht zu fassen.

Hinckerwalde. Sonntag früh wüthete in den
Fabrikräumen der Schützischen Holzwarenfabrik ein gewal-
tiges Schandfeuer. Die der Holzwarenfabrikation dienenden
Räume nebst Holzlager sind gänzlich ausgebrannt. Der
Brandschaden ist enorm.

Torgau. Eine aufregende Szene spielte sich auf
dem Uferstrom bei Torgau in der Nähe der Postenmündung
ab. Dort versammelten sich 8 Gymnasialisten aus Torgau mit
Rahnen. Sie rudereten auf einem bergwärts fahrenden
Schleppzug zu und versuchten die Rahnen an einem der
Schleppzüge anzuhängen. Hierbei kenterte das Boot und
zwei sanken in die Tiefe, während der andere dem nassen

Elemente durch einen Sprung in das am Schleppzug
befestigte Rettungsboot entging. Die beiden anderen, die
der Strom schon eine größere Strecke mit fortgerissen hatte
und denen die Gefahr drohte, unter die Schleppzüge zu
geraten, wurden durch einen glücklichen Umstand vom
schweren Tode des Unterganges von Torgauer Schiffen gerettet.

Neue Ameisenstudien.

Dr. Das Leben der Ameisen und der Bienen hat
immer wieder den Wissensdurst der Forscher erweckt;
beide Tiere sind in der Sprache sogar zu Symbolen
der Arbeitssamkeit und des Fleißes geworden, und die
Organisation des Ameisenhautes ist schon oft als auch
für die menschliche Gemeinschaft vorbildlich gepriesen
worden. Aber viele Erscheinungen im Leben der Ameisen
sind den Beobachtern ein Rätsel geblieben. Manche in-
teressante neue Aufschlüsse bringen jetzt die Studien
des Naturforschers M. Cornely, der seit Jahren die
Beobachtung der Ameisen zu seinem Spezialstudium ge-
macht hat. Eines der merkwürdigsten Probleme liegt noch
immer in der ungelösten Frage beschlossen: wie findet
die Ameise ihren Weg, wie orientiert sie sich? Man
weiß, daß die fleißigen kleinen Tiere vielfach scharen-
weise auftreten; jeder sah schon im Walde einen so-
schen Ameisenzug, bei dem die Tiere in langer Linie hin-
tereinander hermarschieren. Aber es gibt auch Stämme,
bei denen die Angehörigen nur allein und auf eigene
Haut auf die Jagd oder an die Arbeit gehen. Bisher
nahm man an, daß der Geruchssinn den Ameisen die
Heimkehr ins Nest ermöglichte; man vermutete, daß
die Ameisen einen spezifischen Geruch absondern; zum
Heimweg brauchen sie nur der Spur dieses Geruches
zu folgen. Aber wieviel auch für diese Erklärung
spricht, genauere Beobachtungen und neue Experimente
zeigen, daß die Ameise auch noch über andere Hilfs-
mittel verfügen muß. Denn wenn man die Spur künst-
lich vernichtet, zeigte sich, daß die Ameisen zwar einen
Augenblick zögern und schwanken, dann aber doch die
rechte Richtung einschlagen. So man hat beobachtet, daß
auf dem Heimwege die Ameisen Umwege vermeiden,
die sie auf dem Hinweg zur Arbeitsstätte gemacht hat-
ten, sie schneiden Winkel ab, vermeiden Ecken und mar-
schierten graden Weges auf das Nest zu. Cornely hat
das sowohl bei blinden wie bei sehenden Ameisen be-
obachtet. Am interessantesten aber ist die Tatsache, daß
künstliche Desorientierungen sofort von den Tieren
berichtigt werden. Dreht man eine Ameise in eine andere
Richtung, so kehrt sie sich sofort um und nimmt wieder
die Richtung auf das Nest; dasselbe zeigt sich, wenn man
das ganze Blatt umdreht, auf dem sie sich befand. Die
Ameise hat also ein genaues Gefühl für die Winkel,
die sie auf ihrem Wege beschrieben hat, sie hat einen
verblüffend scharf ausgeprägten Orientierungssinn.
Wenn man den Ast oder das Blatt, auf dem sie daher-
kriecht, aufhebt und zu einer anderen Stelle trägt,
orientiert sich die Ameise neu und nimmt sofort jene
Richtung, in der sich das Nest befinden würde, wenn man
den Ast oder das Blatt nicht an eine andere Stelle
gebracht hätte. In der eingeschlagenen Richtung durch-
wandert die Ameise nun eine Menge, die genau der
Entfernung bis zum Neste entspricht und beginnt dann,
das Nest zu suchen, das an einer ganz anderen Stelle
liegt. Dabei sind die Irrtümer in der Richtung mini-
mal, betragen nur 2—3 Grad eines Winkels, während
die Irrtümer in der Abschätzung der Entfernung bis-
weilen 12—13 Prozent erreichen. Wie soll man diese
Orientierung erklären? Der Geruchssinn reicht nicht aus.
Der ausgesprochene Richtungssinn läßt vielleicht auf
einen magnetischen Sinn schließen. Die Beobachtungen
und Experimente, die Cornely jetzt in Alger mit Ameisen
angestellt hat, führen auch zum großen Teile unsere
Vorstellung von einer Art kommunikativen Ameisen-
staat mit systematischer Arbeitsteilung und gegen-
seitiger Hilfeleistung. Es scheint, daß die Ameisen ganz
im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen ausgespro-
chener Individualisten sind. Was unser Auge bei der
ersten Betrachtung als gemeinsame Arbeit deutet, ent-
hüllt sich bei näherem Zusehen eher als ein Streit um
die Beute. Eine Ameise hat eine Jagdbeute gefunden
und schleppt sie in der Richtung auf das Nest. Auf dem
Wege trifft sie mit einer zweiten Ameise zusammen.
Die sucht ihre nun die Beute zu entreißen. Man sieht,
wie beide Tiere am entgegengesetzten Ende an ihrem
Schwanz zerrten. Ergibt es sich im Laufe dieses Rin-
gens, daß die Körperachsen beider Kämpfer in die Rich-
tung zum Neste kommen, so laßt es allerdings scheinen,
als wollten sie einander helfen. Aber weitere Beobach-
tung zeigt, daß eine Ameise allein die Beute viel
schneller zum Neste schafft, als mit dieser vermeint-
lichen „Hilfe“ der anderen. Ein noch besseres Beispiel:
oft steht man eine ganze Gruppe von Ameisen, die eine
Beute — einen Käfer oder eine Leuschwarte — gemein-
sam zu schleppen scheint. Es sind neun Ameisen, vorn
eine, an den Seiten je vier. Langsam bewegt sich die
Last dem Neste zu. Man nehme man die vier hinteren
Ameisen hinweg; sofort wird die Beute nach rechts ge-
schoben. Man nehme die vier rechten fort; der Käfer wird
nach links transportiert. Man nehme aber die vordere
einzelne Ameise weg; und die Last bewegt sich überhaupt
nicht mehr. Nimmt man aber die acht von den Seiten
fort und läßt nur die eine an der Spitze, so sieht
man mit Staunen, daß nun die ganze Last viel schneller
und leichter dem Neste zugeschiebt wird. Das Bei-
spiel zeigt, daß die „gemeinsame Arbeit“ der Ameisen
nur durch Zufall der Gemeinschaft nützlich werden kann;
im Grunde arbeitet jede Ameise für sich und wird
durch „Hilfe“ nur behindert.

Der gute Ton auf der Straße.

Dr. Es war in einem Salon. Die Dame des Hauses
sah in gemühtlichem Geplauder mit zwei Freundinnen,
als ein Gast gemeldet wurde, ein Bekannter der Fami-
lie. Und da war er auch schon auf der Schwelle, ver-
langte sich leicht und eilig mit ausgebreiteter Hand der
gnädigen Frau entgegen. Der tadellos gekleidete Be-
sucher tat, was viele Herren tun, ohne zu wissen, daß
sie damit gegen den guten Ton verstoßen. Er wußte
nicht, daß dem Herrn nur das Recht zusteht, sich vor
der Dame zu verbeugen und daß sie darüber ent-
scheidet, ob sie dem Besucher zum Gruße die Hand
reichen will oder nicht. Wer noch häufiger als im
Salon wird auf der Straße gegen den guten Ton ver-
stoßen. Es ist lehrreich, an einem schönen Nachmittag
einen kleinen Spaziergang durch Promenaden und
Straßen zu unternehmen und darauf zu achten, wie
oft die Herren der Schöpfung ahnungslos gegen jenen
guten Ton verstoßen, der stets so viele Propheten und
so wenige wirkliche Anhänger findet. Dort sieht bu
einen elegant gekleideten Herrn einherwandeln, eine
Dame kommt ihm entgegen, er kennt sie oberflächlich;
und schon greift er zum Hute und grüßt mit weitem
Bogen. Er glaubt höflich zu sein und ahnt doch nicht,
daß er gegen die differenzierteren Gesetze der Etikette
verstoßt. Denn nach ihnen steht nicht dem Herrn das
Recht zu, nach seinem Ermessen eine Dame zu grüßen;
sondern die Dame entscheidet darüber, wessen Gruß sie
annehmen will. Ein leichtes kaum merkbares Senken
des Kopfes; und erst dann weiß der Herr, daß er grü-
ßen darf und daß sein Gruß willkommen ist. Un-
sprünglich mag diese Sitte auf die Tage ritterlicher
Frauenbeziehung zurückgegangen sein; auf die Zeiten,
da die Frau ausschließlich das gesellschaftliche Leben be-
herrschte, als das Recht, eine Dame zu grüßen, noch
eine Gunst war. Wer auch heute noch hat diese alte
Etikette ihre praktische Bedeutung. Sie räumt der Frau
das Vorrrecht ein, unter den zahllosen Männern, die
sie zufällig und flüchtig in fremden Häusern kennen
lernte, auszuwählen, sie kann unauffällig eine unwill-
kommene Bekanntschaft wieder ungeschehen machen, sie
kann Herren, deren Gruß ihr unerwünscht ist, „ver-
gesen“. Noch häufiger gewahrt man einen anderen Ver-
stoß gegen den guten Ton auf der Straße: das Sich-
umdrehen. Es widerspricht der guten Erziehung, die
da fordert, daß man Menschen ehrlich ins Gesicht sehe,
ohne sie darum gleich anzustarren. Willst du dich auf
der Straße umsehen, so mußt du stehen bleiben und
dich ganz umdrehen; im Gehen aber den Kopf zurück-
wenden und einer Dame oder einem Herrn nachsich-
sehen, wird stets als ein Zeichen einer mangelhaften Beher-
schung des guten Tones auf der Straße gelten. Und
ähnlich ist es, wenn du einen Besuch machst und vor
Betreten des betreffenden Hauses, vielleicht einer un-
vollständigen Begung nachgebend, zu den Fenstern der
Wohnung emporblickst. Das ist schlechter Ton, denn du
nimmst der Dame, bei der du deine Karte abgeben
wilst, die Möglichkeit, deinen Empfang vielleicht auf
eine gelegener Zeit zu verschieben. War ein Familien-
mitglied zufällig am Fenster, so wird die oft so not-
wendige kleine Gesellschaftsflüge des „nicht zu Hause“
unmöglich oder zu einer Taktlosigkeit. Man ist ge-
zwungen, dem Besucher entweder zu verzeihen oder ihn
in einem Augenblick zu empfangen, da sein Besuch
aus tausend äußeren und inneren Gründen wirklich un-
erquem oder unwillkommen sein kann. Man versteht die
Dame, die man besuchen möchte, unter Umständen in eine
peinliche Verlegenheit. Das aber ist unritterlich, und
daraus verfließt es gegen den guten Ton auf der Straße,
zu Fenstern hinauszublicken, um Beobachtungen anzu-
stellen, die die Etikette verbietet.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampf-Eisenbahn.

Gültig vom 10. Mai bis mit 24. August 1912.

Ab	Nach	10.05	1.00	5.45
Witzthum	—	6.30	10.55	1.00
• Dresden	—	6.55	11.00	1.35
• Leipzig	—	7.20	11.25	1.50
• Chemnitz	—	7.40	11.45	2.10
• Götzhof	—	8.00	12.05	2.30
in Riesa	—	8.35	12.40	3.05
ab Riesa	7.55	10.55	1.35	6.15
• Götzhof	7.55	11.15	1.55	6.35
• Chemnitz	8.10	11.30	2.10	6.50
• Leipzig	8.20	11.40	2.20	7.00
• Dresden	8.35	11.55	2.35	7.15
• Götzhof	8.40	12.00	2.40	7.20
• Riesa	8.50	12.10	2.50	7.30
in Chemnitz	9.00	12.20	3.00	7.40
in Leipzig	10.15	1.40	4.20	9.00
in Dresden	1.00	4.35	7.10	9.50
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15
• Leipzig	6.45	9.55	1.30	4.15
• Chemnitz	7.25	10.15	2.10	4.55
• Götzhof	7.55	10.25	2.20	5.05
• Leipzig	7.40	10.30	2.25	5.10
• Dresden	7.45	10.35	2.30	5.15
• Götzhof	7.50	10.40	2.35	5.20
• Chemnitz	8.00	10.50	2.45	5.30
• Leipzig	8.05	10.55	2.50	5.35
in Dresden	8.30	11.20	3.15	6.00
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.10
in Chemnitz	9.30	11.45	4.30	8.25
• Leipzig	9.45	12.00	4.45	8.40
• Dresden	9.55	12.10	4.55	8.50
• Chemnitz	10.05	12.20	5.05	9.00
• Leipzig	10.20	12.45	5.30	9.25

Kuferte Tausendfach bewährte
Nahrung bei:
**Bruchdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

Bundesfreunde am Balkan.

Der Friedensschluss am Balkan, der alle paar Tage einmal als „unmittelbar bevorstehend“ verkündet wird, ist immer noch nicht abgeschlossen. Graf Stürgkh, der österreichische Ministerpräsident, charakterisierte die Unsicherheit, die in diplomatischen Kreisen selbst herrscht, in vorläufigem R. A. Amtsdeutsch: Es sei Aussicht vorhanden, daß der Frieden zwischen der Türkei und den Balkanstaaten in nicht allzu langer Zeit geschlossen werde. „Nicht allzu lange“, das ist gewiß bescheiden, aber den Bulgaren dauert dieses „Nicht allzu lange“ offenbar schon allzu lange. Sie nehmen nicht mit Unrecht an, daß ihre lieben Bundesbrüder in Belgrad und Wien, je länger der Friede auf sich warten läßt, um so eher Gelegenheit haben, sich in den eroberten Gebieten in Konstantinopel und Saloniki häuslich einzurichten. Deshalb hat man in Sofia das ewige Hin- und Herziehen der Entscheidung satt. Sie will, wie der Wiener „Politischen Korrespondenz“ halbamtlich aus Sofia gemeldet wird, jede Verantwortung für Verwicklungen ablehnen, die sich aus einer weiteren Verzögerung des Friedensschlusses ergeben können. Das heißt, aus der Diplomatensprache in klarem Deutsch übertragen: Bulgarien wird seinen Frieden mit der Türkei allein machen und sein Recht auf Mazedonien wahren.

Die Zuspitzung des bulgarisch-serbischen Konfliktes, die in dieser kaum noch verblühten Drohung zum Ausdruck kommt, hat eine politische Folgererscheinung gezeitigt, die zugleich einen Wink gibt für die künftige Gestaltung der Beziehungen der Balkanstaaten untereinander. Die Albaner, die nicht so glücklich sind, in dem für das „freie“ Albanien reservierten bekanntlich recht mageren Küstenstreich zu wohnen, haben begründetes Mißtrauen gegen die „Segnungen“ serbischer Herrschaft. Da sollen ihnen die Bulgaren helfen. Und mit alterprobtter Virtuosität haben sich schon fünf albanische Insurgentenbanden gebildet, die den Bulgaren gegen die Serben zu Hilfe ziehen wollen. Wer wird da nicht an die serbisch-albanischen Kämpfe der hamabischen Zeit erinnert? Die östlichen und westlichen Nachbarn der Serben vereinen sich, um deren Vordringen nach Süden zu hemmen. Nur daß an die Stelle der Türken heute die Bulgaren getreten sind.

Das selbe Spiel wiederholt sich aber im südlichen Balkan gegen die Griechen. Auch hier haben Bulgaren und Albaner das gleiche Interesse, den nach Norden vordringenden Hellenen ein Halt zu gebieten, wie einst Türken und Albaner sich gegen den gemeinsamen Feind wandten. Die griechisch-bulgarisch-albanische Frage, von einer solchen darf man bei der Bedeutung der Abgrenzung zwischen albanischem, bulgarischem und griechischem Gebiet für die Lösung der Balkanfrage schon reden, zeigt aber noch in anderer Hinsicht, wie Bulgarien politisch an die Stelle der alten Türkei getreten ist. Wie diese in der Abwehr gegen die von Norden und Süden andrängenden Gegner an die Seite des Dreibundes getrieben wurde, so hat jetzt auch Bulgarien mit Italien das gleiche Ziel, die Griechen auf dem Vormarsch nach Norden aufzuhalten.

Es ergibt sich daher auch für Italien wie für seine Dreibundgenossen eigentlich von selbst, auf welcher Seite sie in dem Konflikt Bulgariens mit Serbien und Griechenland zu stehen haben. Ein verhängnisvoller Fehler wäre es, wollten die Dreibunddiplomaten vor allem in der Frage um Saloniki Besitz griechische Wünsche begünstigen. Er würde Bulgarien verbittern und schwächen. Ein starkes Bulgarien, das sich wie ein Dauerbalken zwischen Griechenland und Serbien legt, wird aber — wie früher die Türkei — serbischen und griechischen Großmachtsdrängen, die nur auf Kosten des Dreibundes erfüllt werden könnten, ein unübersteigliches Hindernis bilden.

Die momentane Lage

wird durch folgende Nachrichten ergänzt:

Die bulgarische Regierung wurde aus Konstantinopel davon unterrichtet, daß die Pforte gegen den Abschluß eines türkisch-bulgarischen Separatfriedens nichts einzuwenden habe. Bulgarien wird, falls die Verbündeten eine weitere Verschleppung des Präliminarfriedens versuchen, diesen eine höchstens dreitägige Frist zur Unterzeichnung geben, nach deren Ablauf eventuell ein Separatfrieden mit der Türkei abgeschlossen werden soll.

Die Anzuten von Brissend und Djakowa und Bristina haben fünf Insurgentenbanden unter dem Befehl des früheren Deputierten von Brissend gebildet. Albanische Emisäre wurden nach dem Innern Mazedoniens geschickt, um sich mit dem bulgarisch-revolutionären Komitee wegen eines gemeinsamen Vorgehens zu verständigen, falls es zum offenen Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien kommen sollte.

Die Pforte beschloß, nach Stutari 3000 Pfund zur Bezahlung eines Teiles der rückständigen Gehälter der ottomanischen Beamten und kranken oder verwundeten türkischen Offiziere zu senden. — Anlässlich der in kurzer Zeit erfolgenden Rückkehr Schütri Paschas nach Konstantinopel sind für den Verteidiger von Adrianopel außergewöhnliche Ehrungen vorbereitet worden. Schütri Pascha wird einen feierlichen Einzug halten und vom Sultan in Audienz empfangen werden. Der Verteidiger von Adrianopel wird zum Generalinspekteur der gesamten

Artillerie ernannt werden. — Trotz des Verbotes langten 2700 meist frange Soldaten aus Albanien in Konstantinopel an.

Die „Tagespost“ berichtet, daß vor einigen Tagen ein Leutnant und sechs Mann einer österreichischen Patrouille von den Montenegrinern festgenommen worden seien. Auf Verlangen der österreichischen Regierung seien sie jedoch noch am denselben Tage wieder in Freiheit gesetzt worden. Wahrscheinlich hat die Patrouille bei einem Unwetter die Orientierung verloren, hat die montenegrinische Grenze überschritten und ist so von den Montenegrinern festgenommen worden.

Der serbische Ministerpräsident Pašić telegraphierte den Wiener Blättern, die am Morgen die Nachricht gebracht hatten, König Peter beabsichtige abzudanken und wolle seinen Wohnsitz in Wien nehmen, daß diese Meldung durchaus falsch sei.

Das serbische Pressebüro veröffentlicht eine statistische Aufstellung über den Balkankrieg. Danach betrug Bulgarien 59 000 Quadratkilometer, Serbien 60 000, Montenegro 5000, Griechenland 30 000 Quadratkilometer Landes. Von diesem Gebiet entfallen nach den bulgarischen Forderungen an Bulgarien 87 000, an Serbien 26 000, an Montenegro 7000, an Griechenland 11 000 Quadratkilometer. Serbien mobilisierte 400 000, Bulgarien 450 000, Griechenland 130 000, Montenegro 45 000 Mann. Durch den Krieg wurden in Bulgarien 40 000, in Serbien 21 000, in Montenegro 8000, in Griechenland 6000 Mann invalid. Die Kriegskosten betragen, für Bulgarien 1050 Millionen, für Serbien 770 Millionen, für Montenegro 165 Millionen, für Griechenland 340 Millionen Frank.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Verdrpräsident Morley ist am Dienstag von Berlin abgereist und hat die Rückreise nach England angetreten.

Der mecklenburgische Verfassungskonflikt. Die gestrige Sitzung des außerordentlichen Landtages in Schwerin nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Zur Verhandlung standen die Streitfragen finanzieller Auseinandersetzungen. Der verstorbene Erbsitzer Großherzog hat während seiner Regierung ein Kapital von über hundert Millionen angehäuft. Dies war nur dadurch möglich, daß er die Chaussees verfallen ließ, keine Gehälter und Pensionen zahlte, überhaupt alles vernachlässigte. Daher erbot sich der Großherzog, bei der Einführung der Verfassung zwei Millionen zu zahlen, damit der Landtagsetat nur balanzieren könnte, und erhöhte dann diese Summe freiwillig auf 12 Millionen. Den Landtagsdelegierten erschien auch diese Summe zu gering. Sie verlangten, daß vor der Einführung einer Verfassung die der Menge obliegenden Schulden abgeklärt würden. Die Regierung erklärte diesen Antrag für unannehmbar. Trotzdem wurde gestern nach einer überaus heftigen Debatte, jenes Votum mit 85 gegen 28 Stimmen angenommen. Damit kann man diesen Versuch, die mecklenburgische Verfassungsfrage auf friedlichem Wege zu lösen, als endgültig gescheitert betrachten. Das Plenum war nach der Abstimmung in großer Erregung und vertagte sich auf den 3. Juni.

Zur deutsch-englischen Annäherung. Die „Kowojew Dremja“ erzählt: Die deutsch-englische Annäherung sei vollkommene Tatsache. Das Abkommen über die Sogabbahn sei zwar noch nicht unterschrieben, aber doch in einem für England annehmbaren Sinne entschieden. Bereits in Petersburg sei dem Dreiverband das Grab gegraben worden. Zwischen Deutschland und England sei ein Abkommen über die portugiesischen Kolonien Afrikas zu erwarten. England habe auf Grund des Abkommens Deutschland die Eisenbahnverbindung von Deutsch-Südwestafrika nach Deutsch-Nordafrika ermöglicht.

Zur Hochzeit am Kaiserhofe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze ihrer gestrigen Ausgabe: Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin werden in diesen Tagen zur Hochzeit ihrer einzigen Tochter von einem glänzenden Kreis erlauchter Gäste umgeben sein. Nicht den hohen Eltern des Brautpaares begrüßen wir mit besonderer Freude das englische Königspaar und den Kaiser von Rußland. Wilt ihre Anwesenheit auch nur einem Familienfeste, so bildet doch die damit beendete Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen unter den drei Monarchen ein wertvolles Imponderabile für die Sicherheit des wechselseitig ungehörter Fortschrittes der großen Kulturen Europas. Ein herzlich willkommen erwartet die Großherzogin Luise von Baden, die verehrungswürdige Tochter Kaiser Wilhelms I., und die anderen Verwandten des hohen Brautpaares, die aus Dänemark und deutschen Bundesstaaten hier erscheinen und durch ihre Gegenwart dem Hochzeitsfeste Weihe und Glanz verleihen werden. Möge die Mitfreude, die das Familienfest im Kaiserhause überall begleitet, von froher Vorbedeutung für das Glück des jungen Paares sein!

Die Entlassung der englischen Spione. Heute, nach Verbüßung von zwei Jahren und fünf Monaten der von den vereinigten Straßsenaten des Reichsgerichts am 22. Dezember 1910 wegen Spionage verhängten Strafe von vier Jahren Festungshaft, wird Leutnant Brandon aus der Festung Königstein entlassen werden. Brandon war bis Mitte Februar in Wesel

untergebracht gewesen und ist darnach erst nach Königstein überführt worden. Auch die Entlassung des Hauptmanns Trench und des Rechtsanwalts Bertram Stewart aus der Glaser Festung ist heute früh erfolgt. Stewart hat von seiner auf dreieinhalb Jahre bemessenen Festungshaft kaum ein Jahr und zwei Monate verbüßt.

Aus der Budgetkommission. Gestern trat nach einer zweiwöchentlichen Pause die Budgetkommission des Reichstages zur weiteren Beratung der Feres- und Bedingvorlagen zusammen. Wie gestern schon im Depeschenteil des „R. T.“ kurz erwähnt wurde, nahm die Kommission zunächst die Vermehrung der Infanterie von 48 auf 55 und der Pionierbataillone von 3 auf 4 an. Sodann gab es eine längere Besprechung über das Luftschiffwesen. Ein vorkapitelliches Mitglied äußert zu den Forderungen auf Vermehrung der Verheerstruppen verschiedene Wünsche und bat um Auskunft über die Gewährung der verschiedenen Hüllentypen und der verschiedenen Luftschiffsysteme. Nicht erwünscht sei der rasche Wechsel in den Kommandos gerade der Verheerstruppen. Ein Regierungsvertreter erklärt, das Zeppelinluftschiff sei auf Grund der bisherigen Leistungen für das beste zu erachten. Es sei bisher ohne Konkurrenz gewesen und werde nun, da auch der Schütte-Lanz erfolgreich aufträte, wohl weitere Verbesserung durchführen. Die beiden Typen unterscheiden sich schon durch ihre Form. Schütte-Lanz hat die Spindelform gewählt, die ja an sich vorzuziehen sei, deren Ausführung aber bisher praktischen Schwierigkeiten begegnet sei. Ein Mangel sei allerdings auch die Art des Materials der Zeppelinluftschiffe für die Landungen, da leicht Deformationen eintreten. Die Holzkonstruktion sei von Schütte-Lanz in zweckmäßiger Weise durchgeführt, doch sei bei diesem Typ der Auftrieb sehr gering. Auch der Aktionsradius sei nicht groß. Hierin habe das Zeppelinluftschiff bedeutende Vorteile, zumal man bei ihm auch Ankerungen anbringen könne.

Die einjährige Dienstzeit. Die Zentrumsfraktion hat in der Budgetkommission des Reichstages folgende zwei Resolutionen eingebracht: 1. Den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu einer Reform des Einjährig-freiwilligen Dienstes im Sinne einer Erweiterung und Erleichterung der Zulassung einzuleiten. — 2. Der Reichstag spricht bei Verabschiedung der Militärvorlagen die Erwartung aus, daß die Beschaffung des Kriegsmaterials unlichlich durch die reichs-eigenen technischen Institute erfolge. — Diese beiden Resolutionen wurden angenommen. Dagegen wurden zwei weitere Resolutionen (eine sozialdemokratische und eine fortschrittliche Resolution), die die Herabsetzung der allgemeinen Dienstzeit auf ein bzw. eineinhalb Jahre beantragten, abgelehnt.

Die elsaß-lothringische Angelegenheit. Am Reichstag haben die Sozialdemokraten am 20. Mai folgende Interpellation eingebracht: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu erteilen, ob im Bundesrat neue Diktaturgesetze (Einschränkung des Reichsvereinsgesetzes und des Pressegesetzes) für Elsaß-Lothringen vorgesehen sind? Billigt der Herr Reichskanzler die zuerst in Pariser Blättern veröffentlichte Vorlage und ihre Begründung?“

Stimmung der Berliner Börse vom 20. Mai. Auf allen Märkten herrschte heute matte Tendenz, die auf Konjunkturabschwächungen zurückzuführen ist. Am Montanaktienmarkt verloren Phönix 2 Prozent, Hattowitzer 1 1/2 Prozent. Banken lagen still. Eisenbahnaktien waren nur mäßig gefragt. Kanada verloren 1 1/2 Prozent, Danti und Orientbahnaktien etwa 1 Prozent. Auch Elektrizitätswerte und Schiffahrtaktien gingen zu gebrochenen Kursen um. Auch am Schluß blieb die Tendenz schwach.

Oesterreich.

Ministerpräsident Graf Stürgkh hielt gestern bei Einbringung des Budgetprovisoriums eine Rede, in der er sich über die auswärtige Politik Oesterreichs aussprach. Die Haltung der Monarchie in der Balkanfrage sei durch die Rücksicht gegeben worden, die Oesterreich von jeher in der Balkanfrage verfolgt habe, nämlich das Prinzip der selbstständigen Entwicklung der Balkanstaaten. Es sei wahrscheinlich, daß in kurzer Zeit der Friede zwischen der Türkei

Für Kavaliere!

Neueinführung:

Salem Gold No. 5
in Metallkartons

20 Stück M 1.—
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz.
Trustfrei!

Trustfrei!

Börsenkurse.											
Kurs		Zins		Kurs		Zins		Kurs		Zins	
100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
20.	10	20	8	24	40	47	8	12	159	92	
21.	2	10	0	2	3	42	1	22	133	74	

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichs-Anl.	99.-	Chemnitzer Werkzeug	81.50
3 1/2% B. d. d. d.	85.40	Zimmermann	161.-
3 1/2% Preuss. Consols	99.-	Dtsch.-Luzemburg Bergw.	184.50
3 1/2% d. d. d.	86.70	Glücklicher Bergwert	162.-
Düsseldorfer Commandit	183.30	Glücklicher Zucker	144.80
Deutsche Bank	247.50	Hamburger Papielfabrik	193.50
Deut. Handelsgef.	102.-	Harpenner Bergbau	151.50
Dresdner Bank	150.75	Harpenner Maschinen	170.10
Darmstädter Bank	116.-	Kauraufhütte	123.50
Rationalbank	116.90	Storck, Wagn	161.60
Leipziger Credit	152.40	Thüning Bergbau	153.10
Sächsische Bank	—	Schneider Electric	222.10
Reichsbank	136.25	Siemens & Halske	—
Canada Pacific Gd.	237.75	Siemens & Halske	—
Baltimore u. Ohio Gd.	98.50	Siemens & Halske	—
Ug. Electricitäts-Gesell.	243.13	Siemens & Halske	—
Hochener Gußstahl	216.-	Siemens & Halske	—

Privat-Diskont 5 1/4 % — Tendenz: fest.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Kirchennachrichten.

Näherau: Donnerstag, den 22. Mai, fest 9 Uhr, Weiße und hell. Abendmahl.

Wie soll die Nahrung des Kindes sein? 1. Nährkräftig! 2. Unbedingt verdaulich! 3. Wohlgeschmeckt! Eine Vereinerung und Verwirklichung dieser drei Vorzüge ist Nestlé's Kindermilch. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien etc. zu M. 1.40 1/2 Dose und M. 0.75 1/2 Dose. Gratisprobe durch Nestlé-Gesellschaft, Berlin W 57.

Trauring am Montag verloren, geg. A. S. 7/3. 09. Gegen Belohnung abzugeben. Kolonie Nr. 17.

Schlafstelle mit Verköstigung sofort gesucht. Off. unt. „Schlafstelle“ in die Exped. d. Bl. erbeten. M. S. v. Schloßstr. 17, I. I.

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Bismarckstr. 11 e, p. L.

Wohnung, best. aus St., R., K., wird von jungen Leuten mit einem Kind für 1. Okt. zu mieten gesucht. Nähe Rath.-Witw.-Platz bis Kaufm. Str. bevorzugt. Offerten mit Preis wolle man unter G 100 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Wohnung auf dem Lande (Stube, 3 Kammern, Küche mit Zubehör u. Gartenanteil) sof. od. später begehrt, zu verm. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Jung. anz. Mädchen sucht leere Stube

mit Ofen so bald wie möglich. Offerten unt. G P 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche 2—3000 M.

auf 2. Hypothek innerhalb der Brandtstraße auf schönem Hausgrundstück in Riesa. Offerten unter A K 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Kind wird tagsüber in Pflege genommen. Schützenstr. 9, Sinterb.

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren als Aufwartung für Vermittlungsstelle gesucht. Frau Dieck, Georgplatz 12, 1.

Hausmädchen mit Kochkenntnissen sucht zum 15./6. Stellung hier oder auswärts. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Jüngeres Mädchen zur Aufwartung sofort oder 1. Juni gesucht. Kaiser-Wilhelm-Platz 7, v.

Stille Aufwartung für einige Stunden vorm. (sof. gesucht. Bismarckstr. 46, 2.

Nicht zu junges, ordentliches und in allen häuslichen Verrichtungen erfahrendes

Dienstmädchen

zum Antritt für 1. Juli 1913 gesucht.

Frau Bürgermeister **Benndorf, Lomusch i. G.**

Für bald werden gesucht: **2 laubere, ordentliche Frauen**

für Betriebsarbeiten, sowie **1 jung., fleiß. und ordentl. Hauswirtsch.**

Schützenstr. 29, v. r.

Arbeiterfrauen

werden angenommen **Alfred Böttner, Gärtner, Bauh.**

Steinfeger

sucht in dauernde Arbeit **Emil Käpff, Steinsehmkr., Döbeln, Leipziger Str. 43.**

IN EILE



wird der größte Teil der Wege zurückgelegt. Gerade deshalb empfiehlt sich der Gebrauch der Continental Gummi-Absätze. An geschw. weicher, elastischer Gummifachverarbeiten vorzuziehen. Verlangen Sie daher stets **Continental Gummi-Absätze** **Enorm haltbar**

Schweizer Gummiwaren-Industrie Schönm L. W.

Fleissiger Vertreter, der sich zum Besuche von Geschäftskunden wie auch d. Privatpublikums eignet, für gutlohn. Sache mit Inzasso gesucht. Offert. von fautionsfäh. Herren unt. L Z 2772 befürd. Rudolf Woffe, Leipzig.

Ein Tagelöhner

wird gesucht im Gute Nr. 11 in Rergendorf.

Schneidemüller

an Vollgatter für ein Sägewerk in der Nähe von Meissen zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter K Jg in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Haus

mit oder ohne Garten und Feld wird sofort oder später zu pachten gesucht. Später Kauf nicht ausgeschlossen. Rühnig über Umgegend bevorzugt. Werte Off. unt. H W in die Exped. d. Bl. erbeten.

Alterthümer verkaufe mein in mittlerer, sehr belebter Stadt, 2 Min. vom Bahnhof gelegenes, gut vergnügliche, fast neues

Haus mit Garten bei ca. 8000 M. Anzshg. Bergr. Hypotheken. In selbigem läßt sich auch leicht ein schöner Laden einrichten, passend zu Zigarren u. Schokolade, da beides nicht in der Nähe. Off. unt. T T in die Exped. d. Bl. erbeten. Vermittler zwecklos.

In bester Lage von Weinböhla ist ein **Landhaus**

mit großem, parkartig angelegten Garten, alter Baumbestand (viel Obst usw.) und Baustellen für 30 000 M. sof. zu verkaufen. Selbstref. erf. Röhre. M. S. u. J 1887 d. G. Hasenstein & Bogler, Dresden.

Henne mit Küden verkauft Heyda Nr. 31.

Sie, meine Damen

finden Ihre berechtigten Wünsche nach einem wirklich eleganten, billigen und wetterbeständigen Schuhputz allein erfüllt beim Gebrauch von



Erdal

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 21. Mai 1913.

Deutsche Fonds.		B.-K.		Kurs		%		S.-Z.		Kurs		%		S.-Z.		Kurs	
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	75,90	12	Juli	180	12	Deutsche Gußstahlwerk	12	Brü.	193	12	Brü.	193	12	Brü.	193
do.	3 1/2	"	90	0	Jan.	40	4	Schlagly Stamm-Wkt.	4	Okt.	—	4	Okt.	—	4	Okt.	—
do.	4	"	99,20	9	Juli	—	9	do. Verz.-Wkt.	9	"	—	9	"	—	9	"	—
Sächsische Rente gr. St.	3	A.O.	78,10	0	Jan.	—	27	Wandere-Wkt.	27	"	490,25	27	"	490,25	27	"	490,25
do. II. St.	3	"	91	6	"	—	—	Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	J.H.	—	4	"	32,50	8	Bergbau Akt. Riesa	8	Okt.	128	8	Okt.	128	8	Okt.	128
do. v. 1852/88 gr. St.	3	versch.	75,90	10	Juli	146,50	0	Braunschw. Nationalbrauerei	0	"	51,75	0	"	51,75	0	"	51,75
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	"	88	9	Jan.	152,50	18	(Jürgens)	18	"	—	18	"	—	18	"	—
do.	4	"	99	5	"	106,25	4	Erste Kilmbacher Export	4	Jan.	95	4	Jan.	95	4	Jan.	95
Stadt-Anleihen.	—	—	—	6 1/2	"	150	2	Kilmbacher Vorkurs	2	Okt.	94	2	Okt.	94	2	Okt.	94
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	A.O.	84,95	7	"	119,25	3	Deutsche Bierbrauerei	3	Sept.	45	3	Sept.	45	3	Sept.	45
do. v. 1908	4	"	97,90	8	"	164,75	25	Schlinger Brauereigesellschaft	25	Okt.	715	25	Okt.	715	25	Okt.	715
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	3 1/2	J.H.	97,30	8	"	164,75	50	Felsenkeller-Brauerei	50	"	1005	50	"	1005	50	"	1005
do. v. 1904	4	"	—	7	"	133,50	6	do.	6	"	130	6	"	130	6	"	130
do. v. 1908	4	"	—	8	"	—	0	Hofbrauerei Schützenhof	0	"	64,50	0	"	64,50	0	"	64,50
Blauener Stadtanl. v. 1910	3 1/2	"	—	10	Jan.	148,50	5	Kilmbacher Kilmbacher Akt. A	5	Aug.	95,50	5	Aug.	95,50	5	Aug.	95,50
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	—	8	"	—	4 1/2	do. St. B	4 1/2	"	90	4 1/2	"	90	4 1/2	"	90
do. v. 1901	4	"	—	7	"	—	5	Meißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	106	5	Sept.	106	5	Sept.	106
Pfand- u. Hypothekendarlehen.	—	—	—	10	Jan.	148,50	11	Wittenberg	11	Okt.	196	11	Okt.	196	11	Okt.	196
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A.O.	81	8	April	99	6	Blauener Lagerkeller	6	"	122	6	"	122	6	"	122
do.	3 1/2	versch.	88,10	8	"	—	11	Reicheldeu	11	Juli	—	11	Juli	—	11	Juli	—
do.	4	"	98,40	10	Juli	200	4 1/2	Societätsbrauerei	4 1/2	Okt.	131,50	4 1/2	Okt.	131,50	4 1/2	Okt.	131,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	"	81,25	8	"	—	18	Vergessen, Lon. Schmotte, Glasfabrik-Aktien.	18	Jan.	—	18	Jan.	—	18	Jan.	—
do.	3 1/2	"	88,10	10	Juli	200	18	Porzellanfabrik Rahlia	18	"	—	18	"	—	18	"	—
do.	4	"	98,40	8	"	—	12	do. Rajenshal	12	"	169	12	"	169	12	"	169
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. I	3 1/2	"	86,50	8 1/2	Jan.	124,50	12	do. Triptis	12	"	—	12	"	—	12	"	—
do. und B. 1918	4	"	—	12	Juli	158	15	Meißner Ofenfabrik	15	"	185	15	"	185	15	"	185
do. XVI	4	"	97	18 1/2	Okt.	—	7	Sächsische Ofenfabrik	7	"	91	7	"	91	7	"	91
Mittelb. Bodentr.-Anl. Pfr. VII	4	versch.	96,50	5	"	222,50	16	Sächsische Glasfabrik	16	"	100	16	"	100	16	"	100
do. Gesund.-Verf. V	3 1/2	A.O.	88,50	15	"	151,50	6 1/2	Stemmgießerei Sternweit	6 1/2	"	—	6 1/2	"	—	6 1/2	"	—
Sächs. Bodentr.-Anl. Pfr. V	3 1/2	"	91,50	20	Mai	—	14	Tiere Aktien.	14	Jan.	267,50	14	Jan.	267,50	14	Jan.	267,50
do. VI	4	"	97	10	April	368	23	Chemische Fabrik Seyden	23	"	—	23	"	—	23	"	—
Sächsische Verbindliche Pfr.	3 1/2	"	89	10	Jan.	140	16	Fris Schulz jun.	16	"	279	16	"	279	16	"	279
do.	4	"	—	10	"	—	20	Webbe & Co.	20	"	—	20	"	—	20	"	—
do.	4	"	—	10	"	—	7	Deutsche Färbepinneret	7	"	—	7	"	—	7	"	—
Transport-Aktien.	—	—	—	5	Jan.	—	6	Sächs. Rammingpinneret	6	"	—	6	"	—	6	"	—
Sächs. Böhm. Dampfstraßenbahn	0	Jan.	95,10	6	April	116	7 1/2	Reichelder Aktienpinneret	0	April	—	0	April	—	0	April	—
Speicher- u. Expedition-A.-G.	11	"	149	7 1/2	Juli	110,50	7 1/2	Deutsche Rüstleder A.-G. Rüstl.	9	Jan.	144	9	Jan.	144	9	Jan.	144
Vereinigte Eisenfabrik-Ges.	0	"	89,25	7 1/2	Jan.	125	8	Leberfabrik Rühl	8	"	183	8	"	183	8	"	183
Papier-, Papierfabrik- u. Holzhandl.-Aktien.	—	—	—	6	Jan.	111,25	6	Europäischer Hof, Holzgesellschaft	15	Juli	230	15	Juli	230	15	Juli	230
Heinrich Urmann Kammerl.	10	Jan.	240	6	"	141	10	Dresdner Gardinen	10	Juni	156	10	Juni	156	10	Juni	156
Tea Akt.-Ges.	8	Okt.	125	10	"	105	—	Restpostenliste: 6%	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kasseler Papierfabrik	4	Jan.	99	50	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank

Antiengeellschaft
Abteilung Riesa a/G.

empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bettlerstr. 25.
Telefon 65.

Richard Wagner.

Zu seinem 100. Geburtstag am 22. Mai.

W. Ein Wagnerjubäum! Ein Fest, das überall in deutschen Gauen Widerhall finden, das die Begeisterung für den verstorbenen großen Meister von neuem hell entfachen und vertiefen mußte! Man rüstet ja allerorten, um würdige Jubelungsfeiern zu begehen, überall steht Wagner auf dem Spielplan. Wagners Ruhm, von den Zeitgenossen arg bekräftigt und bekämpft, ist in der Unsterblichkeit längst schon hineingewachsen, und wenn auch heute an seinem Werk und Wert von sachmännischer Seite gedankelt und herabgesehen werden will, bleibt er für uns doch der gewaltige, göttliche Meister der Tonkunst.

Sein Leben verlief interessant genug. Und wenn die materiellen Erfolge hinter den künstlerischen weit zurückblieben, so teilte er damit nur das Schicksal so vieler Künstler. Leipzig, seine Geburtsstadt, spielt in seinem künstlerischen sowie persönlichen Leben keine Rolle, er fand dort niemals weder mehr Verständnis, noch Unterstützung als anderswo. Viel mehr verwachsen ist Wagner mit Dresden, wo er zu den meisten seiner Werke die erste Anregung und Förderung erhielt. Er besuchte dort auch die Kreuzschule, und manches, damals vielleicht unbedeutende Erlebnis schlingt sich halb unbewußt in seine Sagenoper mit hinein. Auch blieb der Verkehr mit Carl Maria von Weber, der schon mit Wagners Eltern befreundet war, nicht ohne Einfluß auf den romantischen Jüngling, und der „Freischütz“ bedeutete für ihn das, was Klopstocks „Messias“ dem jungen Goethe. — In Leipzig besuchte Wagner die Universität, um Philosophie und Metaphysik zu studieren, doch folgte er dabei gleichzeitig seinen ersten musikalischen Interessen und ließ sich von Weinlig (dem bekannten Thomas-Kantor) in die Geheimnisse des Contrapunktes einweihen. Mit 18 Jahren veröffentlichte er bereits eine beachtenswerte Sonate, 2 Jahre später, bei seinem Würzburger Aufenthalt, die erste Oper: „Die Feen“, die, wie auch seine zweite Oper, zu seinen Lebzeiten nicht auf der Bühne erschien.

Königsberg, wo er seit 1837 den Theaterkapellmeisterposten inne hatte, sah seine jugendliche Ehefrau. Sein Weib, Minna Wagner, ließ sich von einem reichen Kaufmann entführen, weil ihr das Leben an der Seite eines schlecht dotierten und nervösen Musikers anscheinend wenig Reize bot. Dieser an und für sich pein-

liche Vorfall war indirekt der erste Anstoß zu Wagners späterer Bekanntheit. Wie das kam?

Wagner war dem fruchtigen Paar sofort nachgereist, fand dann aber seine Frau allein in Dresden. Neue und Verführung! Die ehelichen Verbündeten beschloßen, den Sommer über in Blasewitz bei Dresden wohnen zu bleiben, bis Wagner dann im Winter zum Antritt seiner neuen Kapellmeisterstelle nach Riga mußte. Da ist plötzlich eines Tages seine Frau wieder fort! Mit sich und der Welt zerfallen, läßt er sich von ihr scheiden und vergräbt sich in die ländliche Einsamkeit. Durch den Gatten seiner Stiefschwester, der regstes Interesse an dem jungen Schwager nimmt, kommt fesselnde Bekanntschaft in sein Haus, und da hält er eines Tages in glühendem Eifer den „Rienzi“ (ein Gulliver-Roman) in Händen und kommt von dem interessantesten Stoff nicht mehr los. Fieberhaft arbeitet er an der dramatischen Gestaltung des Werkes und nimmt den fertigen Entwurf nach Riga mit. — Von dort treibt ihn ein plötzlicher Impuls nach Paris, teils, um den musikalischen vollendeten „Rienzi“ dort zur Aufführung bringen zu lassen, teils, um neue künstlerische Eindrücke zu empfangen. Aber es war nicht möglich, den „Rienzi“ oder den ein Jahr später vollendeten „Holländer“ auf die Pariser Bühnen zu bringen, trotzdem Meyerbeer sich eifrig für den jungen Komponisten verwandte. — Doch da klang in die Zeit schwerer seelischer Depression eine Siegesbotschaft: „Rienzi“ war in Dresden zur Aufführung angenommen. Ein glänzender Erfolg lohnte den über Nacht berühmt gewordenen jungen Meister. Einen gleichen Triumph brachte die Aufführung des „Holländers“ und bewirkte gemeinsam die Ernennung Wagners zum Adniglich Sächsischen Hofkapellmeister.

Nichts ist trügerischer als die Wogen des Erfolges jungen Ruhmes. Bald erkundete Wagner erbitterte Feinde aus Musikerkreisen, die sich mit allen Mitteln gegen weitere Aufführungen seiner Werke stemmten. Die Aufführung des „Tannhäuser“ kam nur nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten zustande, die des „Lohengrin“ überhaupt nicht. Wagner fühlte sich von allen Seiten unterdrückt, in seinem schöpferischen Tätigkeitsdrang willkürlich gehemmt. Alles revoltierte in ihm gegen den Zwang dieser unhaltbaren Verhältnisse, und so schloß er sich 1848/49 leidenschaftlich der revolutionären Bewegung an, was natürlich zur Folge hatte, daß er des Landes verwiesen und haderlich verfolgt wurde. In seiner gezwungenen Absonderung vom künstlerischen Leben war er aber unermüdet tätig, schrieb manches

literarisch wertvolle Fachwerk, trieb eingehende germanistische und hellenische Studien, als deren Resultat zunächst die Dichtung zum Nibelungenring erschien. Diese Arbeiten aber wären nicht imstande gewesen, die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf den verbannten jungen Künstler zu lenken; das bewirkte vielmehr die Uraufführung des „Lohengrin“ unter Liszts Leitung im Hoftheater zu Weimar. Jetzt regte sich der Egoismus des Auslandes: Wagner wurde ein begehrter Dirigent, dem aus Paris und London schmeichelhafte Einladungen zugingen. Aber seinen Werken, und besonders dem „Tristan“ gegenüber verhielt man sich überall kühl und ablehnend, weil man „diese Art Musik“ nicht verstand oder aber sich nicht die Mühe machte, zum nötigen Verständnis der Melodieverwertung in den Geist der dramatischen Dichtung hineinzubringen.

Eine Glanzperiode (aber auch sie blieb nicht ungetrübt) für Wagner bedeutete seine Freundschaft mit König Ludwig II. von Bayern. Ludwig, der als eifriger Kunstfreund Wagners Werdegang stets interessiert verfolgt hatte, berief ihn sofort nach seiner Thronbesteigung 1864 nach München. Er brachte ihm weitgehendstes Verständnis für seine musikalischen Reformideen entgegen und ermöglichte eine endliche Aufführung des „Tristan“ unter Hans von Bülow's Leitung.

Schon längere Zeit trug sich Wagner mit der Idee, in München oder Bayreuth eine deutsche Musikschule zu errichten, in der in dem von ihm bereits durchweg reformierten Stil gelehrt werden sollte. Doch zwangen ihn auch dabei geschickte Intriguen, von seinem Plan abzustehen und eine freiwillige Verbannung auf sich zu nehmen. Er vollendete inzwischen die längst begonnene „Meisterjinger von Nürnberg“, die kurz darauf in München mit Erfolg aufgeführt wurden. Seine zweite Gemahlin, Cosima (eine Tochter Franz Liszt's) genoß mit ihm gemeinsam seinen höchsten künstlerischen Triumph: die Festaufführung der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ in Bayreuth, der sogar der deutsche Kaiser bewohnte. Die letzten Lebensjahre sah ihn bei seinem großen Werk, dem „Parsival“, um dessen Freigabe letzten ein so erbitterter Kampf tobte. Er war die letzte Schöpfung Wagners, der am 13. Februar 1883 in Bayreuth starb.

Von welcher einschneidender Wirkung Wagners schöpferische Arbeiten für uns und das Ausland waren, erscheint wohl verständlich: bedeuteten doch seine Opernkompositionen einen vollkommenen Bruch mit der bisherigen Opernform, die ihren vorbildlichen Ausdruck bisher in

„Backin“

das echte Dr. Oetker's Backpulver ist 100 Millionenfach bewährt, und

Dr. Oetker's Rezepte

sind in der eigenen Versuchsstube der Fabrik sorgfältig ausprobiert. Daher die ständig wachsende Beliebtheit der Hausfrauen für Dr. Oetker's Fabrikate!

Man versuche:

Dr. Oetker's Gewürz-Augen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g (2/3 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nelken, 50 g Sultade, 125 g Korinth, 3 Eßlöffel voll (50 g) Kakao, 1/2 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem „Backin“ gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Korinth, Sultade, Zimt, Nelken und den Eßlöffel. Knete die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er die vom Eßlöffel fließt.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

27

Mit triumphierender Miene stürzte sich der Angreifer sodann auf sein Opfer. Seine Hände umklammerten den Hals des völlig Ueberraschten, ihn fest zusammenpressend. Rückwärts stürzte der Angegriffene zu Boden, im Falle mit dem Kopfe aufschlagend. Das Bewußtsein war ihm entflohen, sein Gesicht zeigte eine geisterhafte Blässe. Mit schreckensblechem Gesicht starrte der Verbrecher auf den am Boden Liegenden.

Er hielt den Needer für tot. Eine Mordtat aber wollte er nicht begehen. Fort, nur fort, wollte er jetzt. Aber seine Sorgen wollte er nicht im Stiche lassen. Vorsichtig horchte er in den Gang hinaus, ob niemand das Gespräch gehört.

Nichts regte sich in dem Gebäude. Auf den Treppengängen nur drante gedämpft das elektrische Licht. Schon schlich der Verbrecher in sein Zimmer. Seine Habseligkeiten hatte er in dem Handteller untergebracht, nach dem er einen anderen Anzug über den Gesellschaftsangzug gezogen. Dann schlich er wieder in das Zimmer, in dem Brown noch immer besinnungslos in einer Blutsacke lag. Beim Halle hatte sich der Needer eine Wunde am Hinterkopfe zugezogen, aus der Blut hervorgeronnen war, er schien tot zu sein. Das nahm wenigstens der Verbrecher an. Schon wollte dieser den unheimlichen Ort verlassen, als ihm einfiel, daß er gar nicht genug Geld besitzen konnte. Er tastete deshalb nach der Blutsacke, die seine geübten Finger bald fanden. Sie enthielt gegen zweihundert Mark an Goldgeld, und in der Blutsacke fanden sich zehn Hundertmarkstücke vor. Die Augen des Verbrechers glänzten fieberhaft, als er das Geld durchzählte.

Er hatte den am Boden Liegenden Needer völlig außer Augen gelassen, diesem war das Bewußtsein wieder zurückgekehrt, verwundert hatte er die Augen aufgeschlagen und das zum des Räubers gesehen, aber er mußte erst einen Augenblick zurückdenken, um seine Lage zu überschauen, denn er mußte nicht sogleich, was er sich befand und wie er in diese Lage gekommen war. Instinktiv schloß er die Augen. Und das war vielleicht gut so, denn der Fuchstapfer war mit dem Rücken des Geldes fertig geworden, hatte es fortgerafft, den Kopf

ergriffen, noch einen Blick auf den am Boden Liegenden geworfen und dann schnell das Zimmer verlassen, das er verschloß, den Schlüssel zu sich stehend. Noch während er schloß, erhob sich aber Brown vorsichtig vom Fußboden, das soeben Erlebte stand ihm völlig klar vor Augen. Er suchte zuerst nach einer Waffe, um, falls der Verbrecher noch einmal zurückkehren sollte, nicht abermals wehrlos in seine Hände zu fallen. In seinem Schreibtisch befand sich ein geladener Revolver, den er mit zitternden Händen ergriff. Dann hallte der schnelle Alarmruf der elektrischen Klingel durch die Villa.

Der Verbrecher hatte mit seiner Beute kaum wenige Schritte getan, als es auch schon im Erdgeschoß lebendig wurde. Der Lichter stürzte mit einem Stoße bewaffnet, aus seiner Wohnung; aus einer anderen Tür heraus eilte der Diener, in seiner Rechten einen Revolver haltend. Da das elektrische Licht noch brannte, so erkannte der Fallschützer sofort die Gefahr, die ihm drohte, wenn er den beiden in die Hände lief. Mit einem Seitenprung erreichte er einen Treppeneisler, der ihm Deckung gewährte und ihn auch den Blicken der beiden verbarg, die in blindem Eifer an ihm vorbeistürzten, nach dem Arbeitszimmer ihres Gebieters. Vorsichtig spähte der Verbrecher die Treppe hinab, dann schlich sich dieser hinunter. Oben aber pochten die beiden an der verschlossenen Tür ihres Herrn. Er hörte die Stimme Browns, der den beiden kurz das Vorgefallene mitteilte. Der Diener eilte mit dem hochgehobenen Revolver in die Küche, um gleich darauf mit einem Beile und einer Hacke auf der Wandsacke zu erscheinen.

Das sah der Verbrecher, als er sich an der verschlossenen Tür zu schaffen machte. „Verdammt“, murmelte er, „daran habe ich nicht gedacht, daß der Schlüssel abgehoben sein könnte.“ Er horchte nach oben, wo beide an der Spreizung der Türe arbeiteten und dabei ein solches Geräusch verursachten, daß alle Bewohner des Hauses aus dem Schlaf erwachen mußten. Der Verbrecher mußte sehen, daß er aus dem Hause kam, sonst fiel er irgend einem dienstbaren Geist zum Opfer. Er überlegte, was er tun sollte. Die feste Tür gab seinen Anstrengungen nicht nach. Dann gab er sich nach der Türe, die in den Garten führte. Oben hatten die Diener den Herrn des Hauses aus seinem Gefängnisse befreit. Mit lautem Krach

sprang die Tür auf. Schon hörte der Verbrecher auch andere Türen sich öffnen, dann vernahm er Stimmengewirr und das Näherkommen von Schritten. Wollte er seine Freiheit retten, dann mußte er schnell handeln. Mit lautem Klirren stieg der obere Glasteil der Türe in den Garten, mit tagenariger Geschwindigkeit folgte der Verbrecher. Es war hohe Zeit, denn kaum war er im Dunkel der Sträucher und Bäume des Gartens verschwunden, als er seine Verfolger auftauchen sah. Vorsichtig schlich er sich nach dem Flusse zu, wo er ein Boot liegen wußte.

Er fand dieses, ebenso zwei Ruder in ihm. Schnell hatte er es bestiegen und wollte gerade abstoßen, als er am Fluße Brown und eine andere Person auftauchen sah. Im blauen Lichte des Mondes konnte er ganz deutlich erkennen, daß beide mit Revolvern bewaffnet waren. Blitzschnell tauchte er sich im Boote nieder, sich in der Schattenseite haltend. Die Verfolger hatten von dem Vorgegangenen nichts bemerkt, nur einen flüchtigen Blick warf Brown darauf, dann gab er seinem Diener, der das Boot näher untersuchen wollte, den Befehl, das bis zur Durchsicherung des Gartens zu verbleiben, denn im Boote könnte der Verbrecher ja noch gar nicht sein, zudem hätte man ihn auch in dem Mondenschein sehen müssen. Beide entfernten sich darauf am Flußufer weiter, von der Straßenseite hörte der Verbrecher, der selbst den Atem anhielt, um sich nicht zu verraten, ebenfalls Stimmen. Man schien also ein richtiges Kesseltreiben auf ihn veranstaltet zu wollen. Vorsichtig löste er die Ruder des Bootes, sich möglichst im Schatten des letzteren haltend. Zwar suchte er jedes Geräusch zu vermeiden, aber das Klirren der einzelnen Glieder wurde doch von seinen Verfolgern gehört. Er hatte das Boot soeben mit kräftigem Stoße vom Ufer entfernt, als an der Anlegestelle eine Gestalt auftauchte, die dem Flüchtigen ein energisches Halt zurief. Hohnlachend legte sich nun der Verbrecher in die Ruder und war schon eine Strecke vom Ufer entfernt, als er den Ruf Browns vernahm: „Da, Du Schurke, nimm das als Reuegeld.“ Ein Schuß bligte auf, und der Verbrecher hörte, wie eine Kugel in die Bootswand schlug. Mit kräftigen Ruderhieben trieb er das Boot in die Mitte des Stromes. Er mußte jetzt sehen, daß er das andere Ufer erreichte, dann konnte er bald in der Dunkelheit sein.

208,20

